

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 1

Artikel: Von der Elefantenfarm in Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Elefantenfarm in Afrika

Man spricht vom König der Tiere und denkt an den Löwen, indessen sein Widersacher, der Elefant, als die stärkste Kreatur gilt. Im Dschungel weicht der Löwe dem Elefanten gewöhnlich aus, er lässt es kaum zum Zweikampf kommen, den er in den meisten Fällen auch verlieren würde. Wem gilt also nun die Krone?

Im Altertum spielten die Elefanten auch in den Kriegen eine bedeutende Rolle; fast ist man versucht, sein kolossiges Wesen, seine Dickhaut und Stosskraft mit einem Panzer von heute zu vergleichen. Bekannt waren vor allem die 37 Elefanten Hannibals, die von ihm 218 vor Christus über die Rhone geführt wurden. Andere geschichtliche Aufzeichnungen bewiesen ebenfalls, dass Elefanten zu Kriegszwecken abgerichtet wurden. Doch nach dem Fall Karthagos und Roms hörte diese Dressur auf, die erst in neuerer Zeit wieder aufgenommen wurde, und zwar im Gebiet des Belgischen Kongo.

Während in Indien seit Jahrtausenden Elefanten gezähmt werden, ist die Elefantendressur in Afrika noch sehr jung. Es war eigentlich König Leopold II. von Belgien, der auf den Gedanken kam, in Zentralafrika eine Elefantenfarm zu gründen, weil man keine Lasttiere fand, die der gefürchteten Tsetsefliege standhalten konnten. Aber anfänglich zeigten sich grosse Schwierigkeiten; viele Tiere gingen wieder ein. Erst als ein Major des belgischen Kolonialdienstes, der ein tüchtiger Jäger war, eine kleine Farm gründete, gelang es nach und nach, mit einigen halbgezühmten Tieren eine ständige Farm zu halten. Sie zählte im Jahre 1907 bereits 25 Tiere.

20 Jahre später wurde die Dressurstation nach Gangala na Bodio am Dugufluss verlegt. Diese

einige Elefantenfarm Afrikas

befindet sich auf einer Anhöhe in einer einsamen, aber freundlichen Gegend. Die von vielen Flussläufen durchzogenen Buschgegenden, die die Elefantenfarm umgeben, eignen sich ausgezeichnet für die Elefantenjagd. Mit Seilen fängt man sie zu Pferde oder zu Fuss, wobei auch Schreckschüsse gute Dienste leisten. Die Jäger müssen ver-

suchen, den Tieren so nahe als möglich zu kommen, um dann eines der aufgeschreckten Tiere am Schwanz zu erwischen und die Hinterbeine zu fesseln. Gelingt es, den Elefanten zu fangen, wird er an einen starken Baum gebunden und dann mit allergrösster Vorsicht an einen Leitelefanten ange-seilt, der ihn in die Farm führt.

Der Elefant ist ein gelehriger Schüler

und nicht etwa dumm. Vor allem soll sein Gedächtnis ausgeprägt sein, und man erzählt sich Geschichten, die auf Jahre zurückgehen, dass Elefanten wieder eine bestimmte Person erkannten. Wehe, wenn sie ihm damals etwas zuleide tat; der Elefant weiss dies bitter zu rächen. Das beste Alter zur Dressur der Tiere schwankt zwischen 10—15 Jahren. Die Zähmung erfordert allerdings sehr viel Arbeit, Geduld, Liebe und Verständnis; sie dauert nahezu ein Jahr. Auf der Farm in Afrika besorgten zuerst indische Mahauts die Zähmung und Dressur, die dann auch von den Eingeborenen gelernt wurde. Zuerst wird mit den Elefanten gesprochen — es gibt tatsächlich eine sogenannte Elefantensprache mit einem bestimmten Tonfall — um sie an die Menschen zu gewöhnen. Schon nach acht Wochen lernen die Zöglinge sich niederlegen und aufstehen. Leckerbissen, wie Bananen, Zuckerrohr, Kartoffeln, belohnen die Arbeit. Anschliessend wird ihnen beigebracht, mit dem Rüssel Gegenstände aufzuheben. Ungefähr nach fünf Monaten werden dann die Tiere gemeinsam ausgebildet. Die Schüler werden an einen Leitelefanten gekoppelt, der ihnen nun das Gehen, Umkehren und Stehenbleiben beibringt. Ist es so weit, dürfen dann die Tiere frei spazieren gehen, das heisst die Leitelefanten dienen nur noch als Anführer. Dies alles ist aber nur eine Vorschule. Jetzt beginnt die eigentliche nützliche Arbeit für den Menschen: das Ziehen und Tragen. Zuerst lernt der Elefant kleine Holzstücke ziehen, nach und nach grössere Balken und Bäume, und schliesslich hat er es so weit gebracht, als Zugtier vor einen Karren oder Pflug gespannt zu werden.

Die grossen Erfolge, die die einzige Elefantenfarm in Afrika, in Gangala na Bodio im Belgischen Kongo, aufzuweisen hat, zeigen, dass der Elefant ein sehr nützliches und treues Tier werden kann, wenn er mit Güte, regelmässiger Pflege und Kost und auch mit der nötigen Ruhe behandelt wird. Niemals aber darf man den Elefanten reizen oder erschrecken, fliesst in ihm doch ewig eine Ader Wildnis.

Tic



Zwei gezähmte Elefanten geleiten das soeben gefangene junge Tier zur Farm